JAN 10 1940

Abend- und Nacht-Ausgabe.
Deutsches Nachrichtenbüro G.m.b.H.

(Als Manuskript gedruckt. Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

6. Jahrg. 1939	Berlin, Freitag, 15. Dezember	Nr. 1748

Der Kommandant des „Admiral Graf Spee".

Berlin, 15. Dezember. Der Kommandant des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee", das im Südatlantik in der Höhe von Montevideo den Kampf mit einem Schweren und zwei Leichten englischen Kreuzern aufnahm, Kapitän z. See Hans Langsdorff, ist am 20. März 1894 in Bergen auf Rügen geboren. Er verbrachte seine Jugend- und Schulzeit am Niederrhein, vornehmlich in Düsseldorf.

Am 1. 4. 1912 trat Kapitän z. See Langsdorff als Seekadett in die damalige Kaiserliche Marine ein.

Während des Weltkrieges fand Kapitän z. See Langsdorff, der im März 1915 zum Leutnant z. See befördert worden war, ausschließlich bei Bordkommandos Verwendung. So nahm er z. B. im Verband des damaligen III. Geschwaders auf dem Linienschiff „Großer Kurfürst" an der Skagerrak-Schlacht teil.

Die letzten beiden Jahre des Weltkrieges war der jetzige „Spee"-Kommandant in Torpedoboots- und Minensuchflottillen als Kommandant tätig. In dieser Eigenschaft hat er auch noch nach dem Weltkriege in der 3. Torpedobootshalbflottille Dienst getan, deren Halbflottillenchef er von 1929—1931 gewesen ist.

Kapitän z. See Langsdorff war verschiedentlich auch in höheren Stäben, u. a. im damaligen Reichsfriegsministerium, kommandiert. Vor Antritt seines jetzigen Kommandos (im Oktober 1938) war er zunächst erster Admiralitätsoffizier des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte und dann erster Admiralstabsoffizier beim Flottenkommando.

Englands und Frankreichs Sorgen.

Berlin, 15. Dezember. Am Donnerstag wurde in London von amtlicher Seite die neue Lebensmittelkennzahl bekanntgegeben. Daraus ergibt sich, daß die Großhandelspreise in England wiederum gestiegen sind. Besonders hoch ist die Preissteigerung bei Eiern, wo sie zwischen 19.5 und 22.5 vH. gegenüber dem Oktober liegt, bei Schinken mit 20 vH. und Käse mit 13 vH. Gegenüber dem November des Vorjahres sind die Preise durchschnittlich um 27.5 vH. gestiegen.

Daily Mail berichtet, daß in Ipswich in den letzten Tagen eine Epidemie des Fenstereinschlagens ausgebrochen sei. Während einer einzigen Nacht wurden in der Hauptgeschäftsstraße nicht weniger als 24 Schaufenster zertrümmert. Da das Blatt sich nicht weiter über den Zwischenfall äußert, kann man nur mutmaßen, daß es sich auch hier, wie schon anderwärts, um jüdische Greuel gehandelt.

In einem großen Artikel wendet sich **Daily Mirror** dagegen, daß das englische Volk ständig mit schwülstigen Nachrichten gefüttert werde, in denen die kleinsten Kleinigkeiten zu wichtigen Ereignissen aufgebauscht werden. Der Erfolg sei der, daß die öffentliche Meinung betäubt werde und daß Männer und Frauen der alliierten Länder in einen selbstgefälligen Stumpfsinn versinken.

Innerhalb der modernen Kriegsmaschine, die Deutschland heute darstelle, so schreibt das Blatt, gebe es diesen Fehler nicht; eine ungeheure Aktivität auf allen Gebieten lasse vielmehr ahnen, was kommen werde.

Die Umstellung des öffentlichen Lebens auf den Krieg ist, wie man aus den französischen Zeitungen entnehmen kann, längst noch nicht restlos durchgeführt. Immer wieder werden Klagen laut. So herrscht in den verschiedensten französischen Provinzen infolge der Einberufung aller wehrfähigen Mediziner ein starker Mangel an Aerzten für die Zivilbevölkerung.

Wie der **Jour** am Freitag mitteilt, soll dieser Aerztemangel besonders im Departement Pas de Calais zu einer wahren Kalamität geworden sein. Die dortige Bevölkerung finde kaum noch eine Gelegenheit, sich von Fachärzten behandeln zu lassen. Mit dem Erlaß der Aerzte durch Rote-Kreuz-Sanitäter sei es, wie das Blatt sagt, nicht getan.

Zum wiederholten Male beschäftigt sich der ehemalige Kriegsminister Fabry im **Matin** mit dem Defaitismus in Frankreich. Die Befehlshaber von 20 Militärregionen hätten sich täglich mit diesem Thema zu befassen. Die defaitistische Propaganda greife alle Zwischenfälle des täglichen Lebens, alle Ungerechtigkeiten und Leiden auf.

Fabry fordert, daß die Leiter dieser Propaganda erschossen werden sollten; er erkennt aber, daß man ihrer nur Herr werden werde, wenn sich die französische Ordnung auf Ehre, Gerechtigkeit und Wahrheit aufbaue.

Unter diesem Gesichtspunkt dürfte der Weg zur Bewältigung des Defaitismus noch sehr weit sein.

Glückwünsche zur Rückkehr der „Bremen".

Bremen, 15. Dezember. Bei der Hauptverwaltung des Norddeutschen Lloyd in Bremen sind aus allen Teilen des Reiches Glückwunschtelegramme und -briefe in großer Zahl eingetroffen. Besonders die deutschen Seeleute und viele Frontsoldaten haben es sich nicht nehmen lassen, der Reederei ihre Mitfreude über die Heimkehr der „Bremen" zum Ausdruck zu bringen.

Unter den Gratulanten befinden sich auch viele frühere Fahrgäste der „Bremen" aus dem In- und Auslande. Alle bisher vorliegenden Glückwünsche, deren Sichtung noch nicht beendet ist, bestätigen eine Feststellung, die Staatssekretär Hermann Esser in seinem Telegramm ausgesprochen hat: „Die glückliche Heimkehr des stolzen Schiffes hat dem ganzen deutschen Volke einen Freudentag gebracht."

Soziale Maßnahmen in der Slowakei.

Preßburg, 15. Dezember. Der erweiterte Vorstand der Slowakischen Volkspartei beschloß in seiner letzten Sitzung einige für die slowakische Innenpolitik bedeutsame Maßnahmen.

Staatspräsident Dr. Tiso bezeichnete es als vornehmste Aufgabe der Parteiführung, für die Durchsetzung der sozialen Gerechtigkeit und die Beseitigung aller Mißstände im staatlichen Leben zu sorgen und diesbezügliche Entwürfe anzuregen und vorzubereiten.

In diesem Sinne wurde eine Revision des Systems der Regierungsvertrauensmänner bei jüdischen Unternehmungen vorbereitet, die Vereinigung mehrerer Verwaltungsratsstellen in einer Hand grundsätzlich untersagt und Maßnahmen zur Beseitigung des Mehrverdienersystems angekündigt.

Ghandi über die Forderungen Indiens.

Rom, 15. Dezember. Die italienische Wochenschrift **Azione Coloniale** zitiert einen Artikel Gandhis aus seiner Wochenschrift **Haridschan**, der sich mit dem Thema der Verfassungsgebenden Nationalversammlung, dem Hauptprogrammpunkt der Indischen Kongreßpartei, befaßt.

Die Starrsköpfigkeit der englischen Regierung, so schreibt Gandhi, sei in der Tat das größte Hindernis für die Bildung der Verfassungsgebenden Versammlung. Wenn England nach Beendigung der Feindseligkeiten eine Konferenz „am runden Tisch" einberufen wolle, so könnte es ganz gewiß auch eine Verfassungsgebende Versammlung auf die Beine bringen, wenn erst einmal die nötigen Uebereinkommen zur Interessenwahrung der Minderheiten erreicht worden seien.

Jede andere Konferenz, so erklärt Ghandi, würde zu einer aufgezwungenen Verfassung und auch zu einer unendlichen Verlängerung eines „imperialistischen" Regimes durch Heuchelei führen.

Die „Azione Coloniale" fügt hinzu, Ghandi sei tief überzeugt, daß eine Verfassungsgebende Versammlung die einzige Lösung für alle Verfassungs- und Verwaltungsprobleme Indiens sei, und daß alle Bemühungen auf diesen einen Punkt gerichtet sein müßten, bevor man zu einer „direkten Aktion" schreiten könnte.

Die Illusion des englischen Blockadeministers.

London, 15. Dezember. R. H. Croß, der britische Blockademinister, gab dem Vertreter von Havas in London Erklärungen über die Tätigkeit seines Ministeriums und die Zusammenarbeit Frankreichs und Großbritanniens in dem Wirtschaftskrieg und die damit im Zusammenhang stehenden grotesken Illusionen der Entente ab.

Croß betonte die Wichtigkeit der wirtschaftlichen Waffen in diesem Kriege. Man müsse wirksam die deutsche Wirtschaft angreifen und den Handel und die Industrie des Reiches in Unordnung bringen. In vielen Punkten ähnele dieses Blockadeministerium dem des letzten Krieges, aber der Aktionsradius würde bedeutend erweitert. (Anmerkung der Redaktion: Damit ist unzweifelhaft die Sabotage- und Brandstifterorganisation des britischen Geheimdienstes gemeint).

Die Tätigkeit erstrecke sich auf Schiffahrt, Wirtschaft und Finanz. Die deutsche Kriegsindustrie will Croß à la 1918 führen und ihre Transporte gefährden. Er will Unordnung in das Funktionieren der deutschen Militärmaschine bringen dadurch, daß er die kämpfenden Kräfte ähnlich wie z. B. im Weltkriege der wesentlichsten Lieferungen beraubt.

Der französische Blockademinister ist in London durch Paul Morand vertreten.

Belgischer Frachtdampfer gesunken.

Amsterdam, 15. Dezember. Einer **Belga**-Meldung aus Ostende zufolge, ist das belgische Frachtschiff „Rosa" auf dem Wege von Antwerpen nach England an der schottischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken. Ein Besatzungsmitglied wurde getötet.

Schwedens Marine würdigt die Tat der „Graf Spee".

Stockholm, 15. Dezember. Das Gefecht zwischen dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee" und drei schnellen englischen Kreuzern findet in der schwedischen Oeffentlichkeit stärkste Beachtung. Die Zeitungen veröffentlichen in großer Aufmachung sämtliche Meldungen, und zwar sowohl von deutscher als auch von englischer Seite.

In diesen Marinekreisen spricht man rückhaltlos mit größter Hochachtung von den Leistungen des deutschen Panzerschiffes, die auch durch die tendenziösen englischen Darstellungen nicht wegzuräumen sind.

Bis jetzt 48 Tote in Zernesch.

Bukarest, 15. Dezember. Bei dem schweren Unglück in Zernesch, bei dem mehrere Kessel mit Chlorgas explodiert sind, steht nach den bisherigen amtlichen Angaben eine Zahl von 48 Toten fest. Eine nichtamtliche Version schätzt jedoch die Zahl der Toten zwischen 100 und 200. Die Anzahl der an Gasvergiftung Darniederliegenden dürfte weit höher sein.

Genaue Zahlenangaben waren bis jetzt nicht zu erlangen. Unter den Opfern befinden sich neben mehreren Volksdeutschen auch ein Reichsdeutscher. Weitere hier Reichsdeutsche, darunter zwei Frauen, sind zum Teil schwer verletzt.

Der Ort Zernesch und die ganze Fabrikanlage wurden von Gendarmerie abgeriegelt. Der Gesundheitsminister leitet persönlich die Maßnahmen zur Bergung der Gasvergifteten.

Bisher haben die Untersuchungen über die Ursache der Explosion noch zu keinem Ergebnis geführt, da sich zunächst nur die Feuerwehr, die mit Gasmasken ausgerüstet ist, dem Fabrikgelände nähern konnte. Die Zelluloidfabrik, in der das Unglück geschah, war die größte ihrer Art in Rumänien. Sie ist im Vorjahre aus englischem und ungarischem Besitz in rumänische Hände übergegangen.

Die „Exeter" auf eine Sandbank gelaufen?

Montevideo, 15. Dezember. Um die englischen Verluste in dem Seegefecht der drei englischen Kreuzer gegen den „Admiral Graf Spee" herrscht nach wie vor eine peinliche Stille. Die englische Zurückhaltung in der Herausgabe einer Verlustliste gibt hier zu der Auffassung Anlaß, daß die englischen Verluste so hoch sind, daß man sie der Oeffentlichkeit vorenthält.

Von Marinefachkreisen wird erklärt, daß der englische Kreuzer „Exeter", der durch das Feuer des deutschen Panzerschiffes besonders stark mitgenommen wurde, auf eine Sandbank in der La Plata-Mündung auflief, um ein Absinken zu vermeiden.

Starke Verluste der „Exeter".

Buenos Aires, 15. Dezember. Der britische Marineattaché hat mitgeteilt, er habe dem Marineminister um Erlaubnis gebeten, etwa 100 verwundete britische Matrosen von der Besatzung der „Exeter" in Bahia Blanca an Land setzen zu dürfen. Die Regierung hat ihre Genehmigung erteilt.

Die englischen Beamten waren aber nicht in der Lage, dem Kreuzer „Exeter" diese Mitteilung zu übermitteln, da die Funkanlage an Bord des Kreuzers zerstört ist. Der „Exeter" soll daher die Verwundeten zu den Falklandinseln bringen.

Die britische Botschaft in Buenos Aires hat mitgeteilt, daß der Panzerkreuzer „Barham" an dem Gefecht nicht teilgenommen hat.

Bewunderung für „Graf Spee".

Buenos Aires, 15. Dezember. „Wenn man das einen britischen Sieg nennt, so wissen wir nicht, was eine Niederlage heißen soll", faßt das Blatt der italienischen Kolonie in Buenos Aires, der **Matino d'Italia**, angesichts englischer Lügenmeldungen seine Eindrücke über das Treffen vor der La Plata-Mündung zusammen.

Die Zeitung erklärt die Begegnung zwischen dem deutschen und den englischen Schiffen für einen großen Triumph der deutschen Marine und als einen Beweis für die überragenden militärischen Fähigkeiten von Führung und Mannschaft des „Graf Spee". Den drei englischen Kriegsschiffen sei es nicht gelungen, das deutsche Schiff außer Gefecht zu setzen oder gar zu versenken.

Den Erfolg eines Seetreffens müsse man an dem Schaden bemessen, der dem Feinde zugefügt werde; und zwar nach dem Kräfteverhältnis auf beiden Seiten und nach der Bewegungsfähigkeit der an einem Seegefecht beteiligten Schiffe. In allen müsse der Erfolg den Deutschen zugesprochen werden.

La Razon bewundert die technische Leistung der deutschen Schiffsbaukunst, die mit dem Bau von Schiffen wie dem „Admiral Graf Spee" dem Vertrag von Versailles ein Schnippchen geschlagen habe. Es sei kaum zu verstehen, wie ein Schiff von nur 10 000 Tonnen Wasserverdrängung eine so wirkungsvolle Bestückung führen könne, durch die es mit den britischen Panzerschiffen rivalisieren und sie in verschiedenen Neuerungen übertreffen könne.

Montevideo, 15. Dezember. Das Seegefecht am La Plata wird in immer höherem Maße das Tagesgespräch in Uruguay. In politischen und militärischen Kreise sowie in der Bevölkerung ist man erstaunt über die Leistungsfähigkeit und Schlagkraft der deutschen Marine, die von neuem den Beweis erbracht habe, auf wie tönernen Füßen die sogenannte britische Weltherrschaft zur See stehe.

Die Tatsache, daß es einem einzigen deutschen Kriegsschiff gelückt ist, mit nur drei britische Marineeinheiten zu stellen, sondern sie sogar so erfolgreich abzurfertigen, löst hier allergrößte Bewunderung aus. Die Kampftaktik habe sich, so bemerkt man, als turmhoch überlegen bewiesen, was umso augenfälliger sei, als es dem „Admiral Graf Spee" nach der Bezwingung des Gegners auch glänzend gelungen sei, sich von Feind zu lösen und ohne weitere Zwischenfälle einen neutralen Hafen anzulaufen.

Man spricht in Montevideo allgemein davon, daß die drei englischen Kreuzer große Menschenverluste erlitten haben. Von den zuständigen britischen Stellen in Uruguay und von den Kommandanten der britischen Kreuzer werden die Verlustzahlen jedoch geheimgehalten.

Begeisterung der deutschen Kolonie Montevideos.

Buenos Aires, 15. Dezember. In der deutschen Kolonie von Montevideo herrscht große Begeisterung über das tapfere Verhalten der Mannschaft des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" in dessen ungleichem Kampf mit einem weit überlegenen Gegner, der durch seine größere Schnelligkeit den deutschen Kreuzer einfreisen und dadurch die bessere deutsche Armierung wettmachen konnte.

Trotzdem war das Gefecht ein voller Erfolg, da der englische Kreuzer „Exeter" allerschwerstens havariert aus dem Kampf ausscheiden mußte, während ein zweiter englischer Kreuzer ebenfalls mehrmals schwer getroffen wurde. Von dem dritten feindlichen Kreuzer war wegen der eintretenden Dunkelheit keine genaue Beobachtung zu erhalten.

Das Schiffskommando und die deutsche Kolonie von Montevideo erkennen dankbar das Entgegenkommen der uruguayanischen Ministerien, der Marineoberleitung und der Hafenbehörden bei der Betreuung der Verletzten an.

Der Kreuzer „Admiral Graf Spee" hat wenige Treffer. Die Schäden werden unverzüglich behoben werden.

Die argentinischen Zeitungen bringen seitenlange Berichte über die Ankunft der „Admiral Graf Spee" in Montevideo. Große Bilder unterstreichen diese Berichte und beweisen, daß die Beschädigungen des deutschen Panzerschiffes nur gering sind.

Aus den Meldungen der deutschfeindlichen Agenturen geht hervor, daß die englischen Kreuzer nicht mehr in Sicht des Hafens von Montevideo sind.

Die Zeitung **Nazon** spricht von einer schweren Beschädigung des Britenkreuzers „Ajax". „Exeter" sei zur Reparatur nach den Malvinen (Falklandinseln) unterwegs.

420 Tote der „Indigirka"-Katastrophe an Land gespült.

Tokio, 15. Dezember. Bis Donnerstagmittag wurden 420 Tote an Land gespült, die bei der Katastrophe des russischen Frachtdampfers „Indigirka" ums Leben gekommen sind.

Berichtigung.

In dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht (Ausgabe 1746) muß es im vorletzten Absatz statt „nordfriesische Inseln" „o st friesische Inseln" heißen.

Verantwortlich: Kurt Schwarzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.